Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 4 (1914)

Heft: 34

Artikel: Kinematographen und Abschlagszahlungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mehr Verständnis für die Lage der Kinobesitzer hatten, und nicht von ihrer Allmacht Gebrauch machten, sovielen Menschen den Brotforb zu rauben.

Mit welchem Rechte beschlossen eigentlich die bernische und andnre Regierungen die Schließung der Filmtheater? Mit keinem, im Gegenteil, ihre Handlungsweise bedeutet einen nie entschuldbaren Eingriff in die schweizerische Bewerbefreiheit, denn ein Theaterbesitzer ist gewiß ein Mensch wie ein anderer, ausgestattet mit den gleichen Rechten, wie alle übrigen Schweizerbürger, dem man seine ver= bürgten freien Handlungsrechte nicht mir nichts dir nichts rauben fann.

Das, Kinobesitzer, ist ein Kapitel, welches ihr wohl bis jett viel zu viel vernachläßigt habt und warum ihr euch in Zukunft mehr kümmern müßt. Warum blindlings gehor= den, wenn man euere Existenz rauben will? Ich wüßte teine Antwort darauf. Machts wie jene Badener Lichtspielinhaber, als zwei Beamte kamen, die Schließung der Theater zu verlangen, wurden sie mit einem kategorischen Rein empfangen und während diese unverrichteter Sache abziehen mußten, rollte der Film vor den Augen der Zuschauer ruhig weiter. So muß man es machen und die kommenden Gerichtsverhandlungen werden zeigen, daß man jo wenig an andern Orten wie in Baden mit Recht in die Freiheit anständiger Bürger greifen fann.

Es ist ja lachhaft, zu behaupten, man handle im Inter= effe des Volkes. Wenn diese Ausrede nicht fadenscheinig

Kinotheatern der Schweiz jegliche Vorstellungen untersa- wäre, so soll man vorerst einmal bei den Wirtshäusern gen. Ein Glück, daß diese höchsten Herren unseres Landes und vor allem den Schnapsspelunken des Arbeiters anfangen, ihn dadurch vor jeinem sichern Ruin bewahren und ihm nicht in erster Linie eine geistig wertvolle Unterhal= tung, was der Kinematograph nun einmal ist, nehmen.

> Das sind Worte von Inhalt, nicht leere Rederei, Worte, die mit keinerlei Ausflüchten zu widerlegen sind.

> Oder habe ich nicht recht? Dann sagt und beweist mir es. Gerne will ich mich alsdann belehren lassen.



Rinematographen und Abschlagszahlungen.

Unter anderem wurden auch die Kinematographenbesitzer der Stadt Renenburg verhalten, ihre Theater zu schließen. Die Behörden erachteten es als notwendig, die Bevölkerung in diesen schweren Zeiten auch fernerhin vor unnützen, unproduktiven Ausgaben zu bewahren. Nun hat aber das Bundesgericht das neuenburgische Verbot einstim= mig aufgehoben, da es eine offenbare Verletung des Vereinsrechts in sich schließe. Das Verbot ließe sich bloß recht= fertigen, wenn es sich als gewerbe-polizeiliche Maßnahme charafterisieren ließe. Das trifft aber nicht zu. Dieser gewerbepolizeiliche Rahmen wird aber überschritten, sobald

Feuilleton.

Nachdruck berboten.

0

Ich will.

Roman von H. Courths=Mahler.

(Fortsetzung.)

Besorgt fragten alle Herren durcheinander, ob sie sich wehe getan hätte.

"Mein Fuß ist verletzt — ich kann nicht auftreten", ant=

wortete sie

Ohne Umstände hob sie Letzingen wieder empor und trug sie einige Schritte weiter, um sie dann behutsam auf einem Baumstrumpf niederzusetzen.

Die beiden Offiziere hatten inzwischen Wotan emporgeholfen, er lahmte ein wenig, war aber sonst unverschrt. Run stand er und wandte wie fragend den Kopf nach seiner Herrin um.

Renate saß bleich, mit schmerzhaft zusammengepreßten Lippen da. Ohne auf ihr Sträuben zu achten, löste Letzinsen den sesten Schnürstiefel von ihrem Fuß.

Das Gelent schmerzte heftig und schwoll an. "Es hilft nichts, gnädiges Fräulein, Sie müssen hier warten, bis ein Wagen herbeigeschafft worden ift. Reiten können Sie unmöglich mit dem verletzen Fuß", sagte Letzingen.

Renate nickte nur dum Zeichen, daß sie einverstanden. Letzingen wandte sich an Dolf Frankenstein.

"Mein lieber Graf — Ihr Heim liegt ja hier ganz in der Nähe. Sie haben wohl die Güte, hinüberzureiten und

irgend ein Juhrwerf zu holen." Dolf ware viel lieber bei Renate geblieben, aber weigern durfte er sich nicht. Sein einziger Trost war, daß Renate Letzingen ganz sicher nicht leiden mochte. Schnell schwang er sich aufs Pferd und jagte davon. Alls er außer Sicht war, wandte sich Letzingen an die

beiden jungen Offiziere.

burg zu reiten und den Unfall zu melden, damit alles bereit ist zur Aufnahme des gnädigen Fräuleins. Der andere Herr kann so schnell als möglich einen Arzt nach der Wald= burg beordern.

Die jungen Herren beeilten sich, die Aufträge zu erle= digen, und wenige Augenblicke später ritten sie davon. Run war Letzingen mit Renate allein. Wotan und Ukas

schnupperten nach Nahrung am Boden. Sonst war es still ringsum.

Letzingen stand vor Renate an einen Baum gelehnt.

"Fit Ihnen sehr kalt, gnädiges Fräulein?" "Nein."

"Schmerzt der Fuß sehr?" "Wenn ich mich still verhalte, nicht."

"Sie werden jetzt für eine Weile allen wilden Ritten entsagen müssen." "Leider."

"Nein, das ift das Gute bei Ihrem Unfall."

Was fümmert Ste mein Reiten?" fagte fie herb, ab= weisend.

"Ich liebe es nicht, wenn Frauen so wild reiten. Wenn Sie meine Frau werden, würde ich Ihnen es ohnedies un= terfagen."

Sie sah ihn zornig an. "Sie gestatten, daß ich lache." "Bitte sehr. Wenn sich Ihre Ohnmacht mir gegenüber nicht anders Luft machen fann. Meine Frau werden Sie doch, wenn ich ernstlich will. Vorläufig will ich noch nicht."

Sie zerrte an ihrem Taschentuch.

Darf ich mich vielleicht erfundigen, wann Sie wollen werden?" saste sie mit einem essigen Hohn.

Er antwortete lange nicht. Er antwortete lange nicht. Wie unabsichtlich kniete er neben ihr auf den Waldboden und sah ihr mit einem weichen, warmen Ausdruck in das blasse Geschaft waren seine Züge. Sie erzitterte und vermochte sich nicht von seinem Blick loszureißen.

"Ich werde es Ihnen sagen, wenn es so weit ist."
Sie lachte nervös.

en jungen Offiziere.
"Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, Herr "Giner for Herren hat wohl die Güte, nach der Wald= Baron. Ihr Selbstbewußtsein, oder — oder —"

Gewerbebetriebes abstreift und denjenigen einer wirtschaftlichen Bevormundung der Bürger annimmt. Speziell nächstfolgende Zahlung wurde vielmehr erst am dritten gehört es nicht zur Tätigkeit der Polizei, den Bürger vor unproduktiven Ausgaben, Verschwendung und dergleichen zu bewahren; hiermit find andere Organe, wie auch die Vormundschaftsbehörden usw. betraut.

Bekanntlich gestattet unser reguläres Schuldbetrei= bungsrecht dem Betreibungsbeamten, ein Pfandverwer= tungsbegehren um drei Monate hinauszuschieben, wenn sich der betriebene Schuldner zu monatlichen Abschlagszahlun= gen von mindestens einem Viertel der Betreibungssumme verpfichtet und die erste Ratenzahlung sofort leistet. Um nun einerseits zu verhindern, daß gepfändete Bermögens= werte weit unter ihrem wahren Wert losgeschlagen wer= den, und um anderseits durch die Gestattung kleinerer Ab= schlagszahlungen zahlungswilligen Schuldnern die Erfül= lung ihrer Verpflichtungen zu erleichtern, bestimmt nun die bis auf weiteres geltende Kriegsnovelle vom 30. Septem= ber 1914 in Art. 1: "Ein auf Pfändung oder Pfandver= wertung betriebener Schuldner kann die Hinausschiebung der Verwertung verlangen, wenn er sich verpflichtet, monat= liche Abzahlungen von mindestens einem Achtel der Betrei= bungssumme zu leisten und die erste Rate sofort bezahlt." Das Bundesgericht führte in einem neuesten Entscheid aus: Hat ein Schuldner sich vor dem allgemeinen Rechtsstillstand verpflichtet, monatliche Abschlagszahlungen von je einem Biertel der Betreibungssumme zu leisten, und hatte er ichon eine oder mehrere Abschlagszahlungen gemacht, aus materiellen Gründen einschränkt, einerseits dem Zer=

die getroffene Maßnahme den Charafter der Regelung des so konnten während des allgemeinen Rechtsstillstandes die Fristen für weitere Abschlagszahlungen nicht ablaufen. Die Tage nach dem Ende des Rechtsstillstandes, also am 3. Okto-("Lobt.") ber 1914, fällig.



Der Kinematograph für die Jugend.

Gin ernenter alter Borichlag.

Zweifellos hat gerade die gegenwärtige Zeit das An= sehen oder richtiger die Anerkennung des Kinematographen wiederum ein gutes Stück nach vorwärts gebracht. Die Gegner dieser Errungenschaft und ihrer vielen Ausnützungsmöglichkeiten auf dem Gebiete der Volksunter= haltung werden immer stiller und kein normal Denkender magt es heute mehr zu leugnen, welche gewaltige Bedeutung dem Kinematographen auch in der Darstellung von gestellten Filmwerken innewohnt. Selbst diejenigen, die gewohnt waren, das Alinodrama mit einem Lächeln des Mittleids zu beurteilen, geben heute zu, daß gerade diese Art der Darstellung wesentlich dazu beitragen kann, in einer Zeit, zu der die Bevölkerung vielfach den Besuch von Sprechtheatern und ähnlichen Unterhaltungsftätten ichon

"Oder Ihre Dreistigkeit. Sprechen Sie es nur aus. Ich lese Ihnen ohnehin alles vom Gesicht ab, noch ehe Sie es aussprechen."

"Dann lesen Sie nicht viel Schmeichelhaftes."

Vielleicht doch, ich lese zwischen den Zeilen. Uebrigens

kann ich die Wahrheit gut vertragen."

"Also gestehen Sie wenigstens ein, daß Sie meine hilf= lose Lage in unerhörter Dreistigkeit ausbeuten", sagte sie schneidend.

Er blickte ihr ruhig in das zuckende Gesicht.

"Wir sind auf dem Kriegspfad. Kämpfende Feinde pflegen sich nicht sehr sanft und rücksichtsvoll zu behandeln. Da Sie mich ohnehin mit Inbrunst hassen, kommt es auf etwas mehr oder weniger nicht an."

"Und tropdem Sie wissen, daß ich Sie hasse, erwägen Sie den Gedanken, mich zu Ihrer Frau machen zu wollen?" "Noch will ich nicht ganz fest, mein gnädiges Fräulein. Aber seien Sie auf der Hut. Wenn ich es will. setze ich es durch. Alfo reizen Sie mich nicht, wenn Sie sich fürchten, meine Frau zu werden", fagte er langfam, mit schwerer Be-

Sie wehrte sich gegen den Bann, den seine Versönlich-feit wieder auf sie ausübte. Wieder lachte Ste höhnisch auf, aber ihre Sände zitterten.

3ch? "Kürchten? Lächerlich!"

"Allso nicht? Um so besser. Ich danke Ihnen." "Da Sie sich nicht fürchten, meine Frau zu werden. Das ist schon viel."

11Ste bog sich mit geschlossenen Augen zurück. ditgste sich im wilben Kreise um sie her. Einen Augenblick Dankte sie auf ihrem Sit.

Erschrocken sprang er an ihre Seite und bengte sich

über sie

tonuna.

"Wollen Sie mir nicht gestatten, daß ich Sie stütze? Sie sitzen schlecht", bat er mit so weichem, zärtlichem Auß-druck. daß sie zusammenschauerte. Sie schütteltenur stumm den Kopf und richtete sich steif empor.

Da trat er wieder zurück und lehnte an den Baum. Sein weicher, zärtlicher Blick wich nicht von ihrem Gesicht. Wie reizend sie war, wenn der spöttische Ausdruck aus ihrem reits die Augen wieder aufschlug. Verwirrt blickte sie em-

Gesichte verschwand. Wie bezaubernd mußten diese Lippen lächeln, wenn die Liebe erst diesem eigenwilligen Mund einen weicheren Ausdruck gab. Wie wunderbar mußten diese dunklen Augen aufstrahlen, wenn sie den Reichtum des Herzens nicht mehr neidisch verbargen hinter einem falten, ironischen Ausdruck. Wahrlich es sohnte sich, um dieses Mädchens Liebe zu fämpfen. Je schwerer der Kampf, um so süßer der Sieg.

Renate blickte einmal verstohlen zu ihm hinüber. Da jah sie immer noch den weichen, zärtlichen Ausdruck in seinem Gesicht. So kannte sie diese sonst so kalten, unbewegslichen Züge gar nicht. Ein heißes, rätselhaft beklemmendes Gefühl bemächtigte sich ihrer. Sie wußte sichs nicht zu deuten, wußte nur, daß sie so in alle Ewigkeit hätte sitzen und in sein Gesicht blicken mögen. Aber wie erlöst atmete sie aus als sie ainen Wegen rollen hörte und der Rannte fie auf, als sie einen Wagen rollen hörte und der Bann von ihr wich.

Dolf Frankenstein hatte sich tunlichst beeilt. doch die alte Frankensteiner Equipage noch zu Ehren.

Als sie hielt, hob Lezingen Renate wieder empor und trug sie in den Wagen. Ihr Herz flopfte wild in der Brust, die Sinne verwirrten sich. Und da fühlte sie plöplich seinen starken, schnellen Serzichlag durch den Stoff ihres Kleides. Sie lag wie erstarrt auf seinen Armen. Zugleich ichmerzte sie der Fuß von neuem heftig. Als sie Letzingen im Wagen aus seinen Armen ließ, merkte er erschrocken, daß sie ohnmächtig geworden war. Ratlos sah er einen Moment in ihr bleiches, stilles Gesicht. Am liebsten hätte er sie mit heißen Küssen ins Leben zurückgerusen. Aber Dolf Frankensteins Gesicht tauchte auf der anderen Seite des Wagens auf.

"Das gnädige Fräulein ist ohnmächtig geworden. Bitte holen Sie mir die Flasche herüber, die am Sattel meines Pferdes befestigt ist, es ist etwas Cognaf darinnen.

Dolf Frankenstein ging unwillig nach den Pferden iber. Was fiel diesem Letzingen ein, so über ihn zu biniiber. verfügen und sich zum Beschützer der jungen Dame aufzuwerfen?

Er hatte die Pferde noch nicht erreicht, als Renate be=